Thorner Presse.

Abonnementspreis
für Thorn und Vorstädte frei ins Haus: vierteljährlich 2 Mark, monatlich 67 Pfennig pränumerando;
für auswärts frei per Post: bei allen Kaiserl. Postanstalten vierteljährl. 2 Mark.
Ausgabe
täglich 6½ Uhr abends mit Ausschluß der Sonn- und Feiertage.

Redaktion und Expedition:
Katharinenstr. 204.
Fernsprech-Anschluß Nr. 57.

Insertionspreis
für die Spaltzeile oder deren Raum 10 Pfennig. Inserate werden angenommen in der Expedition Thorn Katharinenstr. 204, Annoncen-Expedition „Invalidendank" in Berlin, Haasenstein u. Vogler in Berlin und Königsberg, M. Dukes in Wien, sowie von allen anderen Annoncen-Expeditionen des In- und Auslandes.
Annahme der Inserate für die nächstfolgende Nummer bis 1 Uhr mittags.

Nro. 176. **Donnerstag den 31. Juli 1890.** **VIII. Jahrg.**

Das deutsch-englische Abkommen.

Die amtliche Denkschrift über die Beweggründe zu dem deutsch-englischen Abkommen vom 1. Juli d. J. ist, nachdem das englische Unterhaus die Helgolandbill endgiltig angenommen hat, heute als Beilage zum „Reichsanzeiger" veröffentlicht worden. Es heißt darin, und zwar in der Einleitung: Allem voran stand das Bestreben, unsere durch Stammesverwandtschaft und durch die geschichtliche Entwickelung beider Staaten gegebenen guten Beziehungen zu England weiter zu erhalten und zu befestigen und dadurch dem eignen Interesse, wie dem des Weltfriedens zu dienen. Mit der durch die Ausdehnung unserer überseeischen Beziehungen und kolonialen Bestrebungen gegebenen Vermehrung der Berührungspunkte mit anderen Staaten, namentlich mit England, hatte auch die Wahrscheinlichkeit, verstimmende Reibungen, weiter wirkende Differenzen nicht immer vermeiden zu können, zugenommen. Solche Wirkungen sich nicht bis auf die allgemeine Politik fortsetzen und diese dadurch gefährden zu lassen, mußte das vornehmste Ziel der Verhandlungen sein. Der Gedanke: um eines kolonialen Zwistes willen in letzter Instanz zum Zerwürfniß mit England gedrängt werden zu können, durfte keinen Raum gewinnen. Es konnte nicht zweifelhaft sein, daß unser kolonialer Besitz materiell bei weitem nicht werthvoll genug ist, um etwa gar die Nachtheile eines den beiderseitigen Wohlstand auf das tiefste erschütternden Krieges aufzuwägen. Aber nicht blos der Krieg mit den Waffen in der Hand mußte vermieden werden, auch die Verfeindung der Nationen, die Verbitterung der Stimmung in weiteren Interessenkreisen, die diplomatische Fehde durften in unserem kolonialen Besitz keinen Boden finden. Wir wünschen dringend, die alten guten Beziehungen zu England auch auf die Zukunft zu übertragen.

Wie weit Gemeinsamkeit der Interessen oder verbriefte Verträge im Stande sind, in unserer schnelllebenden Zeit die Politik der Staaten über allen Wechsel der Personen und der Verhältnisse fort auf längere Zeiträume festzubinden, mag dahin gestellt bleiben. Zweifellos aber wird das sicherste Mittel für ein freundschaftliches Einvernehmen zwischen zwei Staaten auf die Dauer darin gesucht werden können, daß man sich bestrebt, alle diejenigen Punkte zu finden und zu begleichen, welche, die Keime künftiger Verwickelungen in sich tragend, die Nationen mit der Zeit einander entfremden könnten. Je mehr die Politik mit nationalem Empfinden, mit gesteigertem Ehrgefühl der Völker zu rechnen hat, um so mehr muß sie danach trachten, schon früh die ersten Anfänge nationaler Verstimmungen zu entfernen.

Aber auch von dem begrenzteren Standpunkt der gedeihlichen Entwickelung unserer eigenen überseeischen Politik wäre jede weiter greifende Differenz mit England tief zu beklagen. Wir sind in unseren überseeischen Beziehungen vielfach auf das freundschaftliche Verhalten der größeren, älteren Seemacht angewiesen. England gestattet unserer Marine überall bereitwillig die Mitbenutzung seiner Häfen, Docks und anderen maritimen Anstalten; Handels- und Kriegsmarine beider Länder erfreuen sich gegenseitigen Wohlwollens.

Nicht in demselben Maße indeß war es überall geglückt, auch aus der kolonialen Politik beider Reiche unliebsame Differenzen fern zu halten. Es waren hie und da Reibungen zwischen den beiderseitigen Gesellschaften und Organen, welche sich die Pflege kolonialer Angelegenheiten und Interessen zur Aufgabe gemacht hatten, eingetreten. Diese sich in scheinbar unbegrenzten Räumen bewegenden und mit unbenannten Größen rechnenden, vielfach mehr an die Phantasie, als an das Urtheil ihrer Landsleute appellirenden Gesellschaften und Organe verstanden es nicht selten, die öffentliche Meinung zu beeinflussen, und es konnte nicht ausbleiben, daß dabei auch die Regierungen in eine gewisse Mitleidenschaft gezogen wurden. Die Konkurrenz und die Eifersucht der Kolonialinteressenten brachten es mit sich, daß fortwährend Reklamationen wegen der wirklichen und vermeintlichen Uebergriffe der einen gegen die anderen erhoben wurden, und daß die Regierungen einen wesentlichen Theil ihrer internationalen Beziehungen in der Erledigung dieser Reklamationen erblicken mußten. Seit 1886 wurde über diese Ansprüche und Streitigkeiten der gegenseitigen Interessenten zwischen den Regierungen verhandelt, im einzelnen Falle diese und jene Streitigkeit ausgeglichen oder vertagt, im allgemeinen aber blieb als Ergebniß, daß eine völlige Begleichung nicht eingetreten war. Die Nothwendigkeit, diesem Zustande fortdauernder, das gute Einvernehmen beeinträchtigender Zwistigkeiten ein Ende zu machen, war der deutschen wie der englischen Regierung zum Bewußtsein gekommen.

* Die Wirren in Süd- und Centralamerika.

Die Revolution in Argentinien scheint beendet zu sein. Ein Telegramm aus Buenos Ayres meldet, ein Einvernehmen sei erreicht und die Bildung eines Versöhnungskabinets wahrscheinlich. Vorher war ein Waffenstillstand zu Stande gekommen, während dessen die Regierung und die Vertreter der auswärtigen Mächte Besprechungen abhielten, um Mittel und Wege zu einem friedlichen Ausgleich aufzufinden. In der betreffenden Meldung ist nicht besonders erwähnt, mit welcher Regierung die auswärtigen Vertreter konferirten. Thatsächlich waren 2 Regierungen vorhanden, die alte Regierung, an deren Spitze nach des Präsidenten Celman Flucht der bisherige Vizepräsident Pellegrine stand, und eine von den Aufständischen proklamirte neue Regierung. Die letztere bestand indeß für die Vertreter der auswärtigen Mächte noch nicht, da dieselben nur beim Präsidenten Celman akkreditirt waren. Es ist indeß wohl anzunehmen, daß auch mit den Führern der Aufständischen konferirt wurde, da diese in der Hauptstadt wenigstens eine größere Macht besaßen, als die bisherige Regierung. Der Eifer, mit dem die Vertreter der fremden Mächte auf das Ausgleichswerk hinwirkten, erklärt sich hinreichend durch die kommerzielle Bedeutung Argentiniens und durch die erheblichen Interessen fremder Staatsangehörigen, welche durch den Bürgerkrieg im La Plata Staate gefährdet waren. Es kommen dabei vornehmlich Frankreich und England in Betracht, doch stehen auch deutsche Interessen in Frage. Als sich die ersten Anzeichen der Argentinischen Revolution geltend machten, bemühten sich die in erster Linie in Argentinien engagirten französischen Firmen, ihre dortigen Verbindungen zu lösen. Es war indeß zu spät, die Ereignisse vollzogen sich rascher, als die Abwickelung der Geschäftsverbindungen. An eine Rückkehr des Präsidenten Celman, ist nicht mehr zu denken, und ebensowenig an eine solche des bisherigen Finanzministers. Ist doch die Ursache der Revolution in der hochgradigen Verstimmung gegen das finanzpolitische Gebahren der bisherigen Regierung zu suchen. In dem neuen Versöhnungskabinet dürften die Leiter des Aufstandes daher auch die entscheidende Rolle spielen, während nach der anderen Seite nur einzelne Koncessionen gemacht werden.

Eine wundersame Nachricht kommt aus Rio de Janeiro. Danach beabsichtige die brasilianische Regierung, ihre Gesandten bei denjenigen Mächten, welche die neue Regierung Brasiliens noch nicht anerkannt haben, abzuberufen. Bisher ist die neue brasilianische Regierung nur erst von wenigen Mächten anerkannt, und zwar aus dem einfachen Grunde, weil diese Regierung überhaupt noch nicht gesetz- und verfassungsmäßig besteht. Der Präsident Davonseca und Genossen haben die Gewalt usurpirt, und sie haben noch keine konstituirende Versammlung einberufen, um sich bestätigen zu lassen. Wenn die neue brasilianische Regierung für sich die erforderlichen gesetzlichen Grundlagen geschaffen haben wird, dann wird auch ihre Anerkennung durch die Mächte nicht ausbleiben.

Die Nachrichten über die centralamerikanischen Wirren lauten fortgesetzt widersprechend; nur soviel ist sicher, daß dieselben bisher lokalisirt blieben. Der Streit wird vorläufig nur zwischen Guatemala und San Salvador ausgefochten, die übrigen centralamerikanischen Republiken haben nicht mit eingegriffen.

Politische Tagesschau.

Ueber den Empfang Sr. Majestät Kaiser Wilhelms in England wird der „Nat. Ztg." gemeldet, daß der Prinz und die Prinzessin von Wales dem Kaiser bis zum äußersten Ende der Insel Wight entgegenfahren werden. Die hohen Herrschaften werden dann in Ost-Cowes landen, von wo Se. Majestät der Kaiser sich sofort nach Osborne zur Königin begeben wird. Während seiner Anwesenheit in Osborne wird Se. Majestät der Kaiser die britische Flotte auf der Rede von Cowes inspiziren, die Marinewerfte in Portsmouth besuchen und der Regatta des königlichen Yachtgeschwaders, dessen Präsident der Prinz von Wales ist, beiwohnen.

Die Frage der Regelung des Welfenfonds soll unter anderm Gegenstand der jüngsten Ministerberathungen gewesen sein, da es der Wunsch des Reichskanzlers ist, dem Antrag auf Fortfall des Fonds eine Denkschrift beizugeben, in welcher, nach der „Tägl. Rundschau", im allgemeinen dargelegt werden soll, welchen Zwecken das Kapital diente, wie es verzinst wurde und welchen Veränderungen der Bestand in den einzelnen Jahren unterlag. Die Verwaltung des Welfenfonds befindet sich

---

Gesühnte Schuld.

Roman von Ewald August König.

(Nachdruck verboten.)

(4. Fortsetzung.)

„Wollen Sie nicht vorher die Waffe aus der Hand legen?" sagte der Notar ironisch. „Sie sind erregt, das Ding könnte losgehen, ohne daß Sie es wollen, und der Schuß würde das ganze Haus alarmiren."

Arnold schob den Revolver in die Brusttasche zurück.

„Sie mögen nun Ihre Diener rufen," erwiderte er, „der Zweck, dem die Waffe dienen sollte, ist erfüllt. Sie wissen jetzt, was ich Ihnen zu sagen hatte, und von Ihnen allein hängt es ab, wie die Beziehungen zwischen uns fortan sich gestalten sollen."

„Hm, Sie werden nicht erwarten, daß ich Ihnen sofort das Kapital auszahle?"

„Es genügt mir, wenn Sie überhaupt und zwar binnen kürzester Frist das Geld zahlen wollen."

„Was verstehen Sie unter kürzester Frist?"

„Acht bis zehn Tage, von heute an gerechnet. Fertigen Sie einen Wechsel oder Schuldschein aus, in dem Sie sich verpflichten, die Summe von vierzigtausend Franks binnen zehn Tagen an die Gebrüder Lateau auszuzahlen, ich werde an dem festgesetzten Tage dann wieder hierher kommen, um das Geld in Empfang zu nehmen."

„Und wenn ich diese Forderung erfülle, werden Sie sowohl wie Ihre Geschwister sich jeder Feindseligkeit gegen mich enthalten?"

„Das verspreche ich Ihnen."

„Welche Bürgschaft habe ich, daß Sie dieses Versprechen halten werden?"

„Mein Ehrenwort!"

Der Notar nahm aus einer Schublade seines Schreibtisches ein Wechselformular und ergriff die Feder.

„Glauben Sie nicht, daß Ihre Drohungen mich zur Erfüllung Ihrer Bedingung veranlassen," sagte er spöttisch, „ich werfe diese Summe fort, weil ich Vera geliebt habe und mir meiner Schuld gegen sie bewußt bin. Es würde mich freuen, wenn dieses Kapital das Glück Veras begründen könnte, vielleicht findet sie einen ehrenhaften Mann, an dessen Seite sie das Vergangene vergessen wird. Im übrigen erkläre ich Ihnen noch einmal, daß Sie diese Geschichte zu tragisch aufgefaßt haben, sie gehört zu den alltäglichen Vorkommnissen, wollte man jedesmal solchen Lärm deshalb machen, so würde die Welt bald in Brand gerathen."

„Schlimm genug, wenn die armen Betrogenen keinen Vertheidiger finden!" erwiderte Arnold.

„Bah, was ist da zu vertheidigen! Was durch Drohungen zu gewinnen? Glauben Sie, daß ich diesen Wechsel am Verfalltage einlösen muß, wenn ich es nicht aus freien Stücken thun will? Meine Verbindlichkeit erlischt, wenn ich der Wahrheit gemäß erkläre, daß Sie mit dem Revolver in der Hand mich zur Ausstellung dieses Wechsels gezwungen haben, Sie wandern dann ins Gefängniß, und von Ihrer Klage gegen mich kann keine Rede mehr sein."

Arnold hatte den Wechsel geprüft, er faltete ihn zusammen, das Papier knisterte in seinen zitternden Händen.

„Ich will es darauf ankommen lassen," sagte er. „Wenn Sie mich verhaften ließen, so würde mein Bruder den Kampf gegen Sie aufnehmen und ich gebe Ihnen mein Wort darauf, Sie hätten dadurch Ihre Sache nur verschlimmert. Auf Wiedersehen am Verfalltage des Wechsels!"

Er hatte hastig seinen Hut genommen, mit derselben Hast verließ er, ohne Antwort abzuwarten, das Kabinet.

Als er heraustrat, wurde gleichzeitig die auf den Korridor führende Thür des anstoßenden Bureauzimmers geöffnet, und Arnold blickte in das lauernde Fuchsgesicht des Dieners.

„Sie haben gehorcht!" sagte er empört, und das Blut stieg ihm dabei heiß in die Stirne.

Jean schritt schweigend zur Hausthür und öffnete sie.

„Als ein treuer Diener wahre ich stets das Interesse meines Herrn," erwiderte er. „Ich kann nöthigenfalls nun bezeugen, daß Sie den Herrn Notar mit dem Revolver bedroht haben."

Arnold wurde bei diesen Worten hinausgedrängt; ehe er seiner Entrüstung Luft machen konnte, war die Hausthür schon hinter ihm geschlossen.

Drittes Kapitel.
Der Hausfreund.

Der finstere Blick des Notars ruhte lange auf der Thür, hinter der Arnold Lateau verschwunden war.

„Bah, der Verlust dieser Summe macht mich nicht arm," brach er endlich das Schweigen, wärend er mit der Hand langsam über die Augen fuhr; „ich mußte ein Opfer bringen, um diesen Drohungen ein Ende zu machen. Und wenn ich nicht will, brauche ich das Geld nicht zu zahlen," fügte er nach einer Pause spöttisch hinzu; „ich werde mir das noch näher überlegen."

Er warf die erloschene Zigarre in den Aschenbehälter und stieg bald darauf mit seiner gewohnten ruhigen Miene die breite, mit Teppichen belegte Treppe hinauf, die zu seiner Familienwohnung führte.

Mit verschwenderischem Luxus war das Innere dieses Hauses ausgestattet. Büsten und Statuetten aus blendend weißem Marmor schmückten die dunklen Wände des Treppenhauses, den Augen wohlthuend war das rosige Licht, das durch eine Ampel aus rubinrothem Glase auf die teppichbelegten Stufen fiel.

In dem ersten Zimmer, das der Notar betrat, saß ein junges Mädchen einsam vor dem mit Journalen, Zeitungen und Büchern bedeckten Tisch. Sie war keine Schönheit, aber das sanfte, feine Gesicht hatte etwas Anmuthiges, ein reiches Gemüthsleben leuchtete aus den großen rehbraunen Augen.

„Ich wollte schon zu Dir kommen, um Dir gute Nacht zu

in den Händen des Reichskanzlers als des preußischen Ministerpräsidenten. Wie es heißt, soll kein Anlaß mehr vorhanden sein, den Fonds fortbestehen zu lassen. Ferner wird gesagt, daß es an maßgebender Stelle für wünschenswerth erachtet werde, Aufschlüsse zu geben, um hier und dort festgewurzelten Vorstellungen über mißbräuchliche Verwendung der Zinsen zu begegnen. Wie schließlich verlautet, nimmt die weitere Regelung dieser Angelegenheit nunmehr der preußische Finanzminister in die Hand, dem auch die Verwaltung unterstellt worden ist.

Die „Post“ macht die Mittheilung, daß auch die freikonservativen Abgeordneten Frhr. v. Stumm und v. Kardorff schon vor einiger Zeit in Friedrichsruh gewesen sind und längere Unterredungen mit dem Fürsten v. Bismarck gehabt haben. — Das „Budapester Tageblatt“ meldet: „Der Abgeordnete Emil Abranyi ist am 26. d. Mts. nach Deutschland gereist und wird in dieser Woche vom Fürsten Bismarck in Friedrichsruh empfangen werden. Auf das diesbezügliche Ersuchen Abranyis antwortete Graf Wilhelm Bismarck im Namen seines Vaters, daß derselbe, obgleich Deutsche, Russen, Franzosen und Engländer seine Sprechorgane stark auf die Probe stellen, einen Ungar gern bei sich sehen werde, zumal er Gelegenheit gehabt habe, sich von der Diskretion der ungarischen Race zu überzeugen.“

Die zur Prüfung der kolonialen Frage in Paris eingesetzte Kommission hielt am Montag ihre erste Sitzung ab. Handelsminister Jules Roche führte den Vorsitz und betonte in seiner Eröffnungsrede, wie die Blätter melden, die Nothwendigkeit, vergleichende Studien über die Kolonialorganisation der fremden Mächte anzustellen, namentlich bezüglich jener Zugeständnisse, welche den mit der Erforschung der Kolonialgebiete beschäftigten Gesellschaften gemacht wurden.

Das englische Unterhaus nahm die Helgolandbill in dritter Lesung ohne Abstimmung an. Bei der Debatte erklärte Unterstaatssekretär Fergusson, Deutschland sei unzweifelhaft berechtigt, Einfuhrzoll in seinen Gebieten zu erheben. Dies könnte den Handel von Sansibar nach den deutschen Häfen theilweise ablenken, aber es lasse sich doch erwarten, daß Sansibar dafür ein Aequivalent durch eine allgemeine Ausdehnung und Entwickelung des Handels erhalte, die aus dem englisch-deutschen Abkommen sicherlich entstehen werde. — Das Amendement Mac Niell, daß die Abtretung der Insel von der Zustimmung der Einwohner abhängig gemacht werde, wurde nach kurzer Debatte mit 172 gegen 56 Stimmen verworfen. Im Laufe der Debatte erklärte Unterstaatssekretär Fergusson, es wäre schwer, wenn nicht unmöglich, die Ansicht der Einwohner zu erlangen. Aber abgesehen davon, ganz unmöglich sei es, irgend eine Abänderung des Wortlauts der Vorlage anzunehmen, die geeignet wäre, den Erfolg der Abmachungen zu gefährden, die dem britischen Reiche große Vortheile verliehen. Ein Amendement von Nolan, welches die Befreiung vom Militärdienst für die innerhalb 20 Jahren nach der Abtretung geborenen Kinder eingeborener Helgoländer verlangt, wurde mit 191 gegen 68 Stimmen verworfen.

In Manchester ist am Montag der vierte internationale Binnenschifffahrts-Kongreß unter Betheiligung von Delegirten Deutschlands, Oesterreich-Ungarns, Rußlands, Frankreichs, Italiens, Hollands und Belgiens eröffnet worden, wozu der Prinz von Wales als Protektor des Kongresses ein Glückwunschtelegramm gesandt hatte. Der Präsident des Kongresses, Handelsminister Hicks-Beach, hieß in einer Ansprache die Vertreter des Auslandes herzlich willkommen.

Seitens einflußreicher Juden in England werden, dem Londoner „Standard“ zufolge, in Paris Schritte gethan, um diplomatische Maßnahmen gegen die angebliche Absicht der russischen Regierung, sämmtliche vier Millionen Juden aus Rußland auszuweisen, zu veranlassen.

Der „Köln. Ztg.“ wird aus Belgrad gemeldet: Der Kriegsminister beabsichtigt im Herbst eine Probemobilisirung zu veranstalten.

In Konstantinopel sind nach einer Meldung des „Reuterschen Bureaus“ unter den orthodoxen Armeniern Unruhen ausgebrochen, die sich gegen den Patriarchen wendeten. Während des Gottesdienstes in der Kathedrale von Kumkapu entstand ein Auflauf. Der Patriarch flüchtete in ein naheliegendes Gebäude, die nachfolgende Menge griff den Patriarchen thätlich an. Als die Polizei einschritt, kam es zu einer blutigen Schlägerei, wobei ein Gendarmerieoffizier getödtet und auf beiden Seiten mehrere Personen verwundet wurden. Ueber den Distrikt vom Kumkapu ist der Belagerungszustand verhängt worden.

Deutsches Reich.

Berlin, 29. Juli 1890.

— Die Torpedoflotille ist gestern nachmittags von Molde wohlbehalten im Hafen von Wilhelmshaven eingelaufen. Se. Majestät der Kaiser blieb den Tag über an Bord der „Hohenzollern“ und erledigte Regierungsgeschäfte. Der Reichskanzler General von Caprivi traf abends ein. — Heute Vormittag erfolgte in Gegenwart Sr. Maj. des Kaisers und eines glänzenden Gefolges der Stapellauf des Transportdampfers, der bei der Taufe den Namen „Pelikan“ erhielt.

— Wie die „N. A. Z.“ erfährt, wird Se. Majestät der Kaiser auf seiner Reise nach Rußland außer vom Prinzen Heinrich auch noch vom Prinzen Albert von Sachsen-Altenburg, welcher schon früher der russischen Armee als General angehört hatte, begleitet sein.

— Ueber das Befinden der Kronprinzessin von Griechenland, Prinzessin Sophie, liegen keinerlei beunruhigende Nachrichten vor.

— Der Kultusminister v. Goßler ist von seiner Reise aus der Rheinprovinz hier wieder eingetroffen.

— Finanzminister Dr. Miquel ist zum Bevollmächtigten des Bundesraths ernannt worden.

— Der Chef des Generalstabes der Armee, Graf Waldersee, wird in den nächsten Tagen in Altona eintreffen, um demnächst eine breitägige Inspektionsreise in das Manöverterrain bei Flensburg anzutreten.

— Der „Staatsanzeiger“ veröffentlicht amtlich die Abberufung des preußischen Gesandten am großherzoglich hessischen Hofe, behufs anderweiter dienstlicher Verwendung.

— Die Nachricht, daß Freiherr von Schorlemer-Alst sein Reichstagsmandat niederlegen wolle, wird für falsch erklärt.

— Der Finalabschluß der Reichshauptkasse liegt jetzt vor; danach schließt der Reichshaushalt für 1889/90 mit einem Ueberschuß von 2 347 743 Mark ab. Im ganzen sind bei den ordentlichen Einnahmen, soweit sie dem Reiche verbleiben, im Vergleich zum Etat 9 641 946 Mark mehr aufgekommen, denen an Mehrausgaben 7 294 203 Mark gegenüberstehen. Die Ueberweisungen an die Einzelstaaten haben sich auf 354 991 000 Mark belaufen, 73 551 000 Mark mehr, als der Etat voraussetzte. Die Zölle und die Tabaksteuer, von deren Ertrage der Reichskasse nur der feste Betrag von 130 Millionen verbleibt, haben 79 225 000 Mark mehr eingebracht, wovon 79 076 000 Mark auf die Zölle entfallen. Die Verbrauchsabgabe von Branntwein ergab über 19 Millionen weniger, die Stempelabgabe für Werthpapiere u. s. w. cirka 13 Millionen mehr. Was die Zuckersteuer anlangt, so sind an Materialsteuer 2 171 000 Mark mehr, an Verbrauchsabgabe 1 489 000 Mark weniger vereinnahmt worden. Die Maischbottich- und Branntwein-Materialsteuer weist einen Mindererertrag von 6 617 000 Mark, die Brausteuer einen Mehrertrag von 4 276 000 Mark auf. Die Betriebsverwaltungen schlossen sämmtlich mit Ueberschüssen ab. Die durch Nachtragsetat in Höhe von 1 950 000 Mark subsidiarisch bewilligten Matrikularbeiträge waren entbehrlich und sind deshalb in Abgang gestellt. Was die Ausgaben anlangt, so erforderten gegen den Etat das Reichsheer 6 667 000 Mark, die Marine 2 555 000 Mark mehr.

— Die Steinkohlen- und Braunkohlenförderung Preußens betrug im ersten Halbjahr dieses Jahres 31 830 473 Tons Stein- und 7 267 461 Tons Braunkohlen, gegen 28 459 530 bezw. 6 446 801 Tonnen im ersten Halbjahr 1889. Die in den Steinkohlengruben beschäftigte Arbeiterzahl stellte sich im ersten Halbjahr d. Js. auf 229 919 (gegen 207 969 im ersten Halbjahr 1889). Bei der Braunkohlenförderung waren 25 602 Arbeiter (gegen 24 343) beschäftigt.

Potsdam, 27. Juli. Die eine Wand des Muschelsaales im Neuen Palais läßt der Kaiser mit Steinen, Muscheln u. s. w., Funden, die er auf seiner ersten Nordlandsfahrt gemacht, ausschmücken. Ein Feld wird für Gegenstände, die er von seiner diesjährigen Reise mitzubringen hofft, freigelassen. Der Reiz, den der einzig in seiner Art dastehende Saal schon immer besaß, wird dadurch noch mehr erhöht.

Friedrichsruh, 29. Juli. Fürst Bismarck ist mit dem Grafen Herbert Bismarck heute Mittag zunächst nach Schönhausen abgereist und wird sich von dort nach Kissingen begeben. Bei der Abreise wurden dem Fürsten von den auf dem Bahnhofe anwesenden zahlreichen Personen lebhafte Kundgebungen dargebracht. Die Fürstin ist gestern Abend über Hamburg nach Homburg abgereist.

Düsseldorf, 29. Juli. Der Notar Lützeler, Sekretär des Kunstvereins für Rheinland und Westfalen, ist gestorben.

Hamburg, 29. Juli. Der deutsche Anwaltstag findet hierselbst im September statt.

München, 28. Juli. Anläßlich der Feier des Bestehens der hiesigen Central-Thierarzeneischule fand heute ein Festakt im alten Rathhaussaale statt, welchem zahlreiche Gäste von außerhalb und die Staats- und Stadtbehörden beiwohnten. Nach der Festrede des Direktors Hahn gab der Kultusminister den Beschluß des Prinzregenten bekannt, durch welchen die Anstalt zum Range einer Hochschule erhoben wird. — Wie die „Allg. Ztg.“ meldet, gehen morgen Vormittag 4 Hofwagen, darunter ein Galawagen und 6 Pferde mit der nöthigen Stallbedienung von hier nach Kissingen ab, um dort, wie früher, dem Fürsten Bismarck während seines Aufenthaltes zum Kurgebrauche zur Verfügung zu stehen.

Ausland.

Frauenfeld, 29. Juli. Bei dem heutigen Schützenfestbankett kam ein Schreiben des Ausschusses des zehnten deutschen Bundesschießens in Berlin zur Verlesung, in welchem die besten Wünsche für den schönen Verlauf des nationalen Festes ausgesprochen werden. Horn (Nürnberg) brachte ein Hoch aus auf die Festleitung wegen des den deutschen Schützen bewiesenen Entgegenkommens.

Mostar, 28. Juli. Der Reichsfinanzminister von Kallay ist hier eingetroffen. Derselbe ließ durch Ausrufer bekannt machen, daß er von jedermann Wünsche und Beschwerden entgegennehme.

Rom, 29. Juli. Der Kreuzer „Amerigo Vespucci“ ist beordert, von Callao in die La Plategewässer abzugehen.

Girgenti, 29. Juli. Die Kaiserin Friedrich nahm an Bord der „Surprise“ Revue über das britische Geschwader ab und besuchte mit ihren Töchtern die Sehenswürdigkeiten. Des Abends war der Hafen prachtvoll elektrisch beleuchtet. Zu Ehren der Kaiserin fand Feuerwerk und eine Serenade statt.

Girgenti, 29. Juli. Ihre Majestät die Kaiserin Friedrich ist mit den Prinzessinnen-Töchtern heute Morgen nach dem Piräus abgereist.

Paris, 29. Juli. Präsident Carnot begiebt sich dem „Temps“ zufolge sofort nach dem Schlusse der Kammern nach Fontainebleau; einen Monat später reist derselbe zunächst zur Eröffnung des Hafens nach La Rochelle.

New York, 29. Juli. Nach einer Depesche des „New Yorker Herald“ aus La Libertad (San Salvador) machte ein Indianer am Sonnabend einen Angriff mit einem Messer auf den Präsidenten Barillas. Der Präsident wich zurück und entkam unverletzt. Der Attentäter, der auf der Stelle verhaftet wurde, gestand, daß er von den Konservativen gedungen sei.

Provinzial-Nachrichten.

* **Culmsee**, 29. Juli. (Krankenhaus). Das hiesige Krankenhaus hatte im Etatsjahre 1. April 1889/90 eine Ausgabe von 5054,49 Mk. Am 1. April v. J. waren 8 Kranke vorhanden, zu denen im Laufe des Jahres 126 Personen hinzukamen. Als geheilt wurden entlassen 111, als gebessert 7, gestorben sind 6 Personen. Das Etatsjahr schloß mit einem Bestande von 10 Personen.

+ **Culm**, 29. Juli. (9. Westpreußische Provinzial-Lehrerversammlung). Um den Bestrebungen der Lehrervereine mehr Nachdruck zu verleihen, haben sich die Lehrervereine zu Provinzialverbänden, diese nebst den Landesverbänden zu einem „Deutschen Lehrerverein“ zusammengethan. Derselbe wurde im Jahre 1871 gegründet. Heute umfaßt der deutsche Lehrerverein 33 Provinzial- bezw. Landesverbände mit 1257 Lokalvereinen und 38 912 Mitgliedern. Der deutsche Lehrerverein hält alle zwei Jahre seine Hauptversammlung, einen deutschen Lehrertag, ab, und um die Zusammengehörigkeit in den Provinzen zu pflegen, werden alljährlich Provinzial-Lehrerversammlungen veranstaltet. Westpreußische Provinzial-Lehrerversammlungen giebt es seit der Zeit, da die politische Theilung der Provinz Preußen erfolgte. Die erste fand im Oktober 1879 in Danzig statt. Ihr folgten Versammlungen in Konitz 1880, Marienburg 1882, Elbing 1883, Dt. Eylau 1885, Graudenz 1886, Thorn 1887 und Danzig 1889. Das Arbeitsprogramm der diesjährigen Provinzial-Lehrerversammlung ist ein reiches. Neben der Provinzial-Lehrerversammlung finden noch statt eine Delegirtenversammlung des Provinzial-Lehrervereins, eine Generalversammlung der Sterbekasse und eine Delegirtenversammlung des Emeriten-Unterstützungsvereins. Somit werden die Verhandlungen sich recht mannigfach gestalten und gewiß den Theilnehmern viele Anregungen bieten.

---

sagen, nur die Besorgniß, daß ich Dich in Deiner Arbeit stören könnte, hielt mich zurück.“

Der Notar strich mit der Hand liebkosend über das dunkle Haar seiner Tochter.

„Es ist so spät noch nicht,“ sagte er, „fühlst Du Dich nicht wohl?“

„Doch, doch,“ beruhigte sie ihn, „ich möchte in meinem Zimmer einige Briefe beantworten.“

„Wären dazu die Morgenstunden nicht geeigneter? Du hättest heute Abend mit Mama ins Theater gehen sollen.“

„Mama will heute Abend zu Hause bleiben.“

„Hm, das befremdet mich,“ erwiderte er, und sein Blick heftete sich dabei mit einem forschenden Ausdruck auf das Antlitz des jungen Mädchens, „wird doch gerade ihre Lieblingsoper gegeben.“

„Sie klagte vorhin über Kopfweh.“

„Wünschte sie Deine Gesellschaft nicht?“

„Ich kann mich nicht erinnern, daß sie jemals diesen Wunsch ausgesprochen hätte,“ antwortete das Mädchen und eine leise Bitterkeit klang in dem Tone ihrer Stimme.

„Sie ist Deine Stiefmutter, Louison,“ sagte er achselzuckend, „Du mußt Geduld haben. Vergiß nicht, daß Dein Vater diese Frau liebt.“

„Dieser Liebe wegen könnte ich alles verzeihen, wenn ich wüßte, daß sie Deine Gefühle erwidert,“ entgegnete Louison, mit einem tiefschmerzlichen Blick zu ihm aufschauend. „Darf ich Dir sagen —“

„Nichts!“ unterbrach er sie mit einer raschen, abwehrenden Handbewegung; „ich weiß alles, was Du mir sagen könntest. Ich weiß, wer zwischen uns steht; es ist mein fester Entschluß, ihn zu entfernen. Aber kümmere Du Dich nicht darum, mein Kind, es ist meine Sache, die ich allein ausfechten muß. Ist Deine Mama allein?“

„Herr Gerold —“

„Ah, ich dachte es mir,“ fuhr er zornig fort, „er ist ja gewohnt, mein Haus als das seinige zu betrachten. Ich will ihn überzeugen, daß ich diese Anschauung nicht billige; hoffentlich wird er uns dann nicht mehr belästigen.“

In den dunklen Augen Louisons leuchtete es freudig auf, aber im nächsten Moment zeigte ihr Antlitz wieder den Ausdruck ernster Besorgniß.

„Wenn Du das erreichen könntest!“ sagte sie leise mit einem verstohlenen Blick auf die Portière, die das Zimmer von den übrigen Räumen trennte. „Laß Dich nicht zu sehr hinreißen, Papa —“

„Fürchte Dich nicht, das Recht ist auf meiner Seite,“ unterbrach er sie abermals; „Mama wird ja auch erkennen, daß ich nur in ihrem Interesse handle. Geh in Dein Zimmer, gute Nacht.“

Er küßte sie auf die Stirne und schritt durch die Portière in den großen, eleganten Salon, der neben dem Wohngemach lag.

Eine zweite Portière an der entgegengesetzten Seite verband diesen Salon mit dem Boudoir der Hausfrau.

Leises Lachen schallte ihm entgegen; auf den Fußspitzen schlich der Notar sich näher, durch den halbgeöffneten Sammetvorhang blickte er in das reizende, trauliche Boudoir seiner jungen Frau.

Das schöne, blühende Weib lag in einem Fauteuil, ihre Hand ruhte auf dem blonden Haupte Lucian Gerolds, der vor ihr kniete und leise mit ihr flüsterte.

Es war ein fesselndes Bild, aber dem Notar trieb sein Anblick das Blut siedend heiß in Stirn und Wangen. Dumont trat in das Boudoir. Lucian Gerold erhob sich bestürzt, als er so plötzlich in das zornflammende Gesicht des Eintretenden blickte, er griff hastig nach seinem goldenen Lorgnon und klemmte es auf die Nase, und nun flammte es auch in seinen Augen trotzig auf, er schien dem Sturme, dessen Ausbruch er erwarten mußte, kühn die Stirn bieten zu wollen.

Die junge Frau heftete ebenfalls ihre tiefblauen Augen auf den Gatten, ihre feine, mit Brillanten geschmückte Hand strich die hellblonden Löckchen aus der Stirn, ein spöttischer Zug umzuckte ihre rosigen Lippen.

„Du hast keinen Grund, eifersüchtig zu sein, Josef,“ sagte sie mit kühler Ruhe, „Herr Gerold kopirte nur unseren ersten Liebhaber, über dessen alberne Manieren ich immer lachen muß.“

„Wenn Herr Gerold ein so großes Schauspielertalent besitzt, so möge er sich der Bühne widmen,“ erwiderte der Notar sarkastisch, „in meinem Hause sehe ich solche Künstler nicht gerne.“

„Ich habe noch nie daran gedacht, Sie mit den Proben dieses Talents belästigen zu wollen,“ entgegnete Lucian, an den Spitzen seines blonden Knebelbartes drehend, „die gnädige Frau bat mich darum.“

„Sie werden wohl selbst nicht glauben, daß ich zu den gutmüthigen Narren gehöre, die sich durch solches Talent täuschen lassen,“ sagte der Notar, sie fest anblickend. „Ich habe schon längst erkannt, daß Sie die Gastfreundschaft mißbrauchen, die Sie in diesem Hause fanden, die Schuld liegt an Ihnen allein, wenn ich Sie jetzt ersuchen muß —“

„Nicht weiter, Herr Notar,“ fiel Lucian ihm drohend in die Rede. „Ihre Worte sind im höchsten Grade beleidigend.“

„Es ist nicht meine Schuld, wenn die Wahrheit Sie beleidigt! Ich bin entschlossen die Rechte zu wahren, die ich in diesem Hause besitze, mag Ihnen das nun gefallen oder nicht.“

Die junge Frau hatte sich in ihrem Sessel hochaufgerichtet, sie tauschte einen langen, verständnißvollen Blick mit Lucian aus, der nun langsam auf die Thüre zuschritt.

„In Ihrer augenblicklichen Erregung werden Sie nicht im Stande sein, ein gerechtes Urtheil zu fällen,“ sagte er mit scharfer Betonung, „ich werde Sie morgen an Ihre beleidigenden Worte erinnern und mir weitere Erklärung ausbitten.“

(Fortsetzung folgt).

Briesen, 29. Juli. (Königsschießen. Messerheld). Beim heutigen Königsschießen unserer Schützengilde behauptete der vorjährige Schützenkönig, Herr Uhrmacher Jordan, seine Würde. Erster Ritter wurde Herr Mühlenbesitzer Brien, zweiter Ritter Herr Kaufmann Brandenburger. Als trefflicher Schütze erwies sich Herr Schulz aus Strasburg, welcher die für fremde Schützen gestiftete Dekoration erhielt. — In der Nacht zum Montag kam es auf der Bahnhofchaussee zwischen einer von einer Tanzlustbarkeit heimkehrenden Gesellschaft und einigen Männern zu einer Schlägerei, welche damit endete, daß von den letztgenannten der Fleischergeselle B. und der bei der Wittwe T. in Arbeit stehende G. mittels eines Messers schwer verletzt wurden und in das hiesige Krankenhaus überführt werden mußten. Der Messerheld der Tanzgesellschaft soll auch einen Freund und seine Schwester, die ihn zurückzuhalten versuchten, den ersteren durch einen Messerstich in den Unterkiefer, die letztere durch einen Stich in die Brust verwundet haben.

(:) **Strasburg**, 29. Juli. (Harte Folgen des Aberglaubens). Der Knecht Andreas Lewandowski aus Gorall leidet seit längerer Zeit an einer innern Krankheit. Statt nun die Hilfe eines Arztes nachzusuchen, wandte er sich an einen sog. Wunderdoktor in Tarpen bei Graudenz. Dieser verabfolgte dem Kranken zwar eine theeartige Medizin für 2,50 Mk., erklärte jedoch, letzterer sei von einer kleinen, buckligen schwarzhaarigen Frau, welche in seiner Nachbarschaft wohne, behext worden, und das Uebel könne nur dadurch gehoben werden, daß der Kranke die vermeintliche Hexe so schlage, bis das Blut fließt. Natürlich schenkte Lewandowski den Ausführungen des Doktors vollen Glauben und vermeinte auch bald, die bezeichnete Hexe in der Person der 73jährigen Wittwe Linowicki gefunden zu haben. Dieser lauerte er daher an einem Nachmittage auf und richtete sie mit einem Stein arg zu, sodaß die arme Frau mehrere schwere Wunden auf dem Kopfe und im Gesicht davontrug und seitdem bettlägerig krank ist. Obgleich L. offenbar als Opfer abergläubischer Dummheit zu betrachten ist, so glaubte das Schöffengericht doch mit Rücksicht auf die schweren Folgen von der Gewährung mildernder Umstände absehen zu müssen und verurtheilte den L. zu 1½ Jahren Gefängniß.

):(**Krojanke**, 29. Juli. (Bestrafte Baumfrevler. Ernteferien). Die Arbeiter Kowalski und Masgai von hier, welche am 25. Mai 1888 auf der Landstraße von Glubczin nach Hammer mehrere Bäumchen vorsätzlich abgebrochen hatten, sind auf die Anzeige des Hilfsbahnwärters Zwadziuch aus Hammer wegen dieses Baumfrevels von dem Schöffengerichte zu Flatow zu je einer Woche Gefängniß verurtheilt worden. Z. hat aus der Kreiskasse eine Belohnung von 15 Mk. erhalten. — Da die Roggenernte sich infolge der ungünstigen Witterung bedeutend verzögert hat, so hat der Landrath im Einverständniß mit den Kreisschulinspektoren bestimmt, daß die Sommerferien in unserem Kreise noch um 8 Tage verlängert werden.

Marienburg, 28. Juli. (Unterschlagung). In der Ladenkasse der hiesigen Zimmergesellen wurde, wie die „M. Z." berichtet, ein Fehlbetrag entdeckt und der Altgeselle K., welcher auch eingestanden hat, den Betrag aus der Kasse sich angeeignet zu haben, gestern verhaftet und dem Gerichtsgefängniß eingeliefert.

Danzig, 28. Juli. (Wegen Zerstörung eines Grabes) wurden in der letzten Strafkammersitzung zwei Arbeiter zu 3 Monaten bezw. 2 Wochen Gefängniß verurtheilt. Dieselben hatten den Auftrag erhalten, auf dem Kirchhofe zu Lenzenberg ein Grab zu graben, und hierbei zerstörten sie ein dort schon vorhandenes Kindergrab, zertrümmerten den Sarg und warfen die Gebeine heraus.

Tiegenhof, 27. Juli. (Unangenehm). Gestern Abend, kurz vor Abfahrt des letzten Zuges, spielte sich auf dem hiesigen Bahnhofe ein für ein neuvermähltes Ehepaar unangenehmer Zwischenfall ab. Dasselbe, welches von seiner Trauung vom Lande kam, verabschiedete sich von seinen Bekannten und war in eifriger Unterhaltung, als noch eine Persönlichkeit, nämlich der — Gerichtsvollzieher, erschien, dem jungen Ehemann seine Werthsachen und entbehrlichen Hochzeitskleider abnahm und dann dem ganz verblüfften jungen Paar eine glückliche Reise wünschte, die auch sofort angetreten wurde.

o. **Posen**, 29. Juli. (Polnischer Reichstagskandidat). Für die am 9. August stattfindende Reichstags-Ersatzwahl im Wahlkreise Schrimm-Schroda an Stelle des Baron v. Graeve, welcher sein Mandat niedergelegt hat, wird, wie der „Goniec Wielkopolski" mittheilt, polnischerseits der Geistliche Wawrzyniak aufgestellt werden.

Das Schlachten der Thiere.

Im größten Theile Deutschlands besteht noch die grausame Sitte, die kleineren Schlachtthiere (Kälber, Schweine und Schafe) langsam zu Tode zu martern, anstatt sie nur nach vorheriger Betäubung — mittels Kopfschlages oder Schlachtmaske — zu schlachten. Es ist dies eine Lücke in unserem Sittenzustande und wir stehen darin hinter anderen Kulturvölkern, insbesondere hinter England und der Schweiz, zurück. Die deutschen Thierschutz-Vereine haben seit Jahren auf eine Abhilfe hinzuwirken gesucht, aber bis jetzt nur geringe Unterstützung gefunden. In neuerer Zeit jedoch treten für eine Besserung in dieser Sittenfrage die hervorragendsten Männer verschiedener Berufe ein. Wir finden unter dem zu diesem Zwecke erlassenen Aufruf aus unserer Provinz Oberpräsident v. Leipziger, Bischof Dr. Redner, Konsistorialpräsident Grundschöttel u. a. Der Aufruf weist besonders auf den unleugbaren Zusammenhang hin, welcher zwischen der Grausamkeit gegen Thiere und den Roheitsverbrechen gegen Menschen besteht. Es muß das Volksgewissen geweckt und darauf hingewirkt werden, daß möglichst viele Gemeinde- und Bezirksbehörden mit der ihnen zustehenden Polizeigewalt die Betäubung der Schlachtthiere anordnen — und energisch durchsetzen, wollen wir noch hinzufügen; denn mit Anordnungen, die nicht befolgt werden, ist nichts gethan, wie wir weiterhin an einem naheliegenden Beispiel klarlegen wollen. — Von den etwa 130 000 kleineren Schlachtthieren, welche täglich in Deutschland geschlachtet werden, werden nur ungefähr 15 000 betäubt, denn — deren Gegenwehr hat der Mensch nicht zu fürchten wie die der großen Schlachtthiere. Das gewöhnliche Verfahren beim Schlachten der Kälber ist, daß sie an den Hinterfüßen aufgehängt werden und frei schweben. In größeren Schlächtereien werden so zu gleicher Zeit immer mehrere Kälber aufgehängt, oft lange ehe der Schlächter zur Stelle ist. Auf Thierschutzkongressen wurde konstatirt, daß in kleineren Schlächtereien die Kälber nicht selten an den durchschnittenen Sehnen der Hinterbeine aufgehängt werden. Da der Kopf abwärts hängt und also das Blut nicht aus dem Hirn entleert wird, so hat das Thier bis zum letzten Augenblick Bewußtsein und die volle Empfindung dieser furchtbaren Marter. Hierher gehört auch das im jüdischen Ritus vorgeschriebene Schächten. Aus dem letzt angegebenen Grunde behält das Thier sein Bewußtsein während der ganzen Schlächterei, bis es nach längerer Zeit ausgeblutet und geendet hat. In der „freien" Schweiz ist das Schächten verboten und wird mit Geldstrafe geahndet. Sollte denn diese urzeitige, rohe Schlachtmethode nicht auch in Deutschland verboten werden können? Die Schweine werden wohl in den größeren Städten meist betäubt, aber nicht immer, und am wenigsten in kleineren Orten und auf dem Lande. Viele Schlächter sind der Meinung, daß das Leben das Blut aus dem Körper treibt; man müsse das Thier möglichst lange lebend erhalten, um das Ausbluten zu bewirken. Es wird deshalb der Schlachtakt möglichst lange ausgedehnt. In manchen Gegenden herrscht das Vorurtheil, ein Schwein, das beim Schlachten nicht recht lange und stark schreie, sei nicht gesund gewesen. Deshalb darf das Thier nicht schnell getödtet werden, und wenn es zu fett ist, um recht laut schreien zu können, so werden mancherlei Quälereien (z. B. am Augapfel) vorgenommen, um dem Schlachtopfer ein Schmerzgeschrei auszupressen. Am gräßlichsten ist das Schlachten auf dem Lande durch Unberufene und Ungeschickte. Da wird oft mit stumpfen und schartigen Messern operirt. Nicht selten schinden mehrere an dem Thiere herum. Kinder helfen dabei, und die übrige Dorfjugend steht daneben und weidet sich an der nothwendigen, aber das Mitleid ertödtenden Arbeit, welche oft eine halbe Stunde dauert. Welchen Einfluß es auf die Volkssitten hat, wenn die Kinder, kaum können sie auf den Beinen stehen, an solchen Anblick gewöhnt werden, wenn sie selbst Handreichungen dabei leisten, ist wohl jedem Denkenden klar. — Da sind nun in vielen Städten öffentliche Schlachthäuser errichtet worden, welche gesundes Fleisch und auch eine humanere Schlachtmethode gewährleisten sollen. Die Einrichtungen derselben sind wohl überall zweckmäßig getroffen und Anordnungen für den Gebrauch sind auch erlassen. Was nützen aber strenge Anordnungen, wenn sie nicht befolgt werden, wenn die Aufsichtsbeamten nicht energisch auf ihrer Nachachtung bestehen und Zuwiderhandelnde bestrafen. So erzählt uns ein Augenzeuge von dem Verfahren in einem öffentlichen Schlachthause folgendes: Eine Anzahl Schweine wurde in einen kleinen Raum getrieben. Dann nahm der Schlächter einen Hammer und schlug damit auf die Thiere los. Daß in solchem Falle manches Thier nicht ordentlich getroffen und betäubt wird, ist klar. Die Schweine müssen einzeln herangebracht werden und zwar etwa durch einen engen Gang; beim Hervortreten aus demselben erhält das Schlachtopfer dann den Schlag. Ein Schwein, welches bei der oben erzählten Methode schlecht getroffen war und auch beim ferneren Abschlachten noch nicht verendete, wurde noch lebend in den Kessel geworfen und mit Siededampf überströmt. Die Schuld an solchen Vorkommnissen liegt an den Aufsichtsbeamten nicht weniger als am Schlächter. Was diesem nicht verboten wird, hält er eben für erlaubt; außerdem will er sein Geschäft möglichst schnell beenden. Es muß daher streng darauf gehalten werden, daß dem Schlachten der Thiere die vollkommene Betäubung derselben vorhergehe, und daß Zuwiderhandlungen ausnahmslos bestraft werden. Es kommt außer der humanitären Rücksicht noch ein anderer Punkt in Betracht. Die Untersuchungen des Physiologen Du Bois-Reymond haben das bestimmte Resultat geliefert, daß durch Aengstigung und Quälerei der Thiere in dem Blute derselben eine höchst nachtheilige Veränderung eintritt, wodurch die Annahme bestätigt wird, daß bei Schlachtthieren, die ohne vorherige Betäubung getödtet werden, das Blut durch die Schmerzen und die Todesangst in einen fieberhaften Zustand kommt, der das Fleisch ungesund macht. Die Professoren Dr. Koster, Dr. Magne und Dr. Brouardel versichern, es sei ihre Ueberzeugung, daß das Fleisch von solchem Schlachtvieh, welches vom Schlächter gequält worden ist, nicht nur seinen guten Geschmack und einen Theil seiner Nährkraft verliere, sondern auch der Gesundheit mehr oder weniger schädlich sei. Diese Entdeckung wird zum Schutze der Thiere vielleicht mehr beitragen, als bloße Humanitätsrücksichten bei gefühllosen Menschen vermögen. Darum müssen städtische Behörden, welche ein öffentliches Schlachthaus errichtet haben, darauf hinwirken, daß diese nützliche Einrichtung nicht in unverdienten Mißkredit gerathe und daß in einer öffentlichen Anstalt nicht die Humanität und die menschliche Gesundheit gefährdet werde. *

Lokales.

Thorn, 30. Juli 1890.

— (Vertretung). Der Standesbeamte Herr Gutsbesitzer Windmüller zu Breitenthal verreist vom 1. August bis 7. September und wird während dieser Zeit in den Standesamtsgeschäften von Herrn Gutsbesitzer Otto Rübner zu Schmolln vertreten werden.

— (Kollekte). Dem Kuratorium des Diakonissen-Krankenhauses zu Danzig ist die Genehmigung ertheilt worden, eine Hauskollekte bei den Einwohnern der Provinz Westpreußen abzuhalten. Dieselbe wird im 4. Quartal d. J. im Kreise Thorn durch polizeilich legitimirte Erheber eingesammelt werden.

— (Wiedereinführung des alten Seitengewehrs). Vor einiger Zeit war berichtet worden, daß die Militärverwaltung die Wiedereinführung des früher in Gebrauch gewesenen Seitengewehrs in Erwägung ziehe. Seit Sonntag sieht man nun die Mannschaften unserer beiden Infanterieregimenter wieder mit dem alten längeren Seitengewehr bewaffnet.

— (Der zehnte Verbandstag der westpreußischen Feuerwehren) wird am 9. und 10. August in Neumark abgehalten. Am 9. findet abends eine gesellige Vereinigung im Garten des Progymnasiums, am 10. vormittags eine Schulübung und eine Hauptübung, dann eine Sitzung der Vertreter der Wehren, Festmahl, Konzert, Feuerwerk und Ball, am 11. ein Ausflug in die Umgegend statt.

— (Die Meister der hiesigen Barbier- und Friseurinnung) hielten gestern Abend eine Versammlung ab, in welcher beschlossen wurde, am 18. August in dem neuen Gartenetablissement der Wittwe Gardiewska, zwischen Fischereivorstadt und dem Ziegeleiwäldchen belegen, ein Gartenfest zu veranstalten. Das Fest soll aus Konzert, Vorträgen und nachfolgendem Tanz bestehen.

— (Theater). „Nervös", ein neues Lustspiel von Moser und Girndt, ist ein Schwank gewöhnlichster Sorte. Wie wir schon hervorzuheben Gelegenheit hatten, ist die Glanzzeit der Moser'schen Muse vorbei. Die Erfolge seiner früheren Produktionen haben ihn in einen Taumel künstlerischer Besinnungslosigkeit versetzt. Zu einem Lustspiel ist das Stück zu possenhaft, und zur Posse fehlt die komische Hauptperson; denn die spärliche Partie des Dieners Scholz (Herr Pötter) wird man füglich nicht heranziehen können, dazu ist sie zu nebensächlich. Die Partie des Rentiers Hempel, welcher seine weiblichen Familienglieder von der Modekrankheit der Nervosität dadurch heilt, daß er sich stellt, als habe er sein Vermögen verloren, diese Partie entbehrt zum großen Theil ebenfalls der komischen Elemente, obwohl sie an Herrn Dreher einen vortrefflichen Vertreter hatte. Neben ihm präsentirte sich am vortheilhaftesten Frl. Töldte als seine Schwester. Das feine und sich von Uebertreibungen fern haltende Spiel dieser Dame ließ trotzdem die „Nervosität" nicht vermissen. Das Gegentheil ist von Herrn Tresper zu sagen. Er stellte in der Szene mit dem Obersten keinen Geschäftsreisenden, sondern einen Hasenfuß dar. Obwohl er das ganze Haus für verrückt hält und daher etwas bänglich ist, so darf ihm denn doch die Angst nicht derart in die Glieder fahren, daß er auf der Bühne umherrennt wie ein Schnellläufer. Frau von Poser (Ulrike) gab die nervöse Hausdame mit entsetzlicher Naturtreue und erweckte neben der Anerkennung ihres guten Spiels ein gelindes Gruseln. Gut war auch der Oberst Bardua des Herrn Klinkowström. Die übrigen Rollen genügten. — Heute Mittwoch: „Der Hüttenbesitzer", Schauspiel von Ohnet (Wiederholung zu kleinen Preisen); Donnerstag: „Die Grille", ländliches Charaktergemälde von Charlotte Birch-Pfeiffer.

— (Konzert). Das Konzert, welches Herr Militärmusikdirigent Müller mit seiner Kapelle gestern im Schützengarten gab, war wie gewöhnlich gut besucht und erfreute sich reichen Beifalls. Das Konzert zeichnete sich dadurch aus, daß es in jedem der drei Theile eine Wagner'sche Komposition brachte, nämlich den „Feuerzauber" aus der „Walküre", die Ouverture zu „Rienzi" und die Ouverture zum „Tannhäuser". Die mächtigen Klänge der Wagner'schen Musik, welche durch die wackere Kapelle eine verständnißvolle Interpretation fand, verfehlten auch diesmal ihre ergreifende Wirkung nicht. Daneben sei noch die Ouverture zum „Feldlager in Schlesien" und der C-moll-Fackeltanz, beide von Meyerbeer, als vorzüglich gelungen erwähnt. Herr Militärmusikdirigent Müller trägt mit diesen Wagner-Konzerten der Geschmacksrichtung eines großen Theils unseres Publikums Rechnung.

— (Specialitäten-Arena). Die für gestern Abend angekündigte Besteigung des Thurmseils und das Abbrennen eines Feuerwerks auf demselben konnte nicht stattfinden, weil in letzter Stunde die königl. Kommandantur das Abbrennen des Feuerwerks untersagt hatte. Es befindet sich in der Nähe ein Pulverschuppen. Nach den einschlägigen Bestimmungen darf in einem Umkreise von 1000 m von Pulvermagazinen, Laboratorien 2c. Feuerwerk nicht veranstaltet werden. Der übrige Theil der Vorstellung ging programmmäßig von statten. Der Besuch derselben war sehr zahlreich.

— (Zu dem hier versuchten Losschwindel) theilt uns Herr Bankier Cohn mit, daß der Vorzeiger des gefälschten Loses ein hier ziemlich allgemein bekannter Kaufmann aus Polen ist, mit welchem das Bankgeschäft längere Zeit in Geschäftsverbindung steht und welcher das Los von fremden Leuten zum Inkasso erhalten hat. Diese fremden Leute sind nach Feststellung der Fälschung in Polen flüchtig geworden.

— (Diebstähle). Am 21. Juli wurde dem Arzte Dr. Leichsenring aus Frankfurt a. O., welcher hier zum Besuche weilte, aus seiner in der Tuchmacherstraße gelegenen Wohnung eine goldene Ankeruhr nebst goldener Kette gestohlen. Der Bestohlene setzte 30 Mk. Belohnung für die Wiedererlangung der Werthsachen aus. Der hiesigen Polizeibehörde kam es zu Ohren, daß ein hiesiger Haushälter eine goldene Uhr von einem anderen Manne gekauft habe. Dieser letztere wurde in dem Gasanstaltsarbeiter Wittig ermittelt. Wittig hatte die Uhr für billiges Geld von dem Schuhmacher Heinze gekauft, in welchem denn auch der Dieb entdeckt wurde. Heinze und Wittig wurden verhaftet und ins gerichtliche Untersuchungsgefängniß überführt. — Eine jüdische Frau, namens Dore Goldmann, war auf der Durchreise von Warschau nach London auch nach Thorn gekommen und hatte sich hier bei einer Frau in der Coppernikusstraße einlogirt. Nachdem sie zwei Tage dort gewohnt, benutzte sie die Abwesenheit der Wirthin, raffte dieser gehörige Kleidungsstücke, Wäsche, Geschirr 2c. im Werthe von 102 Mk. zusammen und verschwand damit. Infolge der sofort aufgenommenen polizeilichen Nachforschungen konnte die Diebin gestern Nachmittag auf dem Hauptbahnhofe abgefaßt werden, als sie eben die Weiterreise nach London antreten wollte.

— (Erloschen) ist die Influenza unter den Pferden des Gutes Lindenhof.

— (Polizeibericht). In polizeilichen Gewahrsam wurden 11 Personen genommen.

— (Gefunden) wurde ein Mädchenhut im Glacis, ein kleiner Kahn, gezeichnet A. G., in der Weichsel, ein Armband in der Breitenstraße, ein Bund Schlüssel am Postgebäude. Näheres im Polizeisekretariat.

— (Von der Weichsel). Der heutige Wasserstand am Windepegel betrug mittags 0,05 Meter unter Null. Die Wassertemperatur beträgt 17½° R. — Eingetroffen ist auf der Bergfahrt der Dampfer „Anna" mit Ladung aus Danzig. Bis zur Brahe hatte der Dampfer 2 beladene Kähne im Schlepptau.

Königl. preußische Klassenlotterie.

(Ohne Gewähr).

Bei der gestern fortgesetzten Ziehung der 4. Klasse der 182. königl. preußischen Klassenlotterie wurden folgende Gewinne gezogen:

Vormittagsziehung:

2 Gewinne von 15 000 Mk. auf Nr. 50 796 157 495.

2 Gewinne von 10 000 Mk. auf Nr. 48 958 60 952.

36 Gewinne von 3000 Mk. auf Nr. 1456 4573 14 075 30 180 32 011 43 553 44 583 47 972 58 571 64 727 66 502 66 531 74 044 87 973 88 726 90 893 91 973 98 838 104 541 106 573 107 420 115 508 116 041 117 103 126 239 131 327 131 647 134 723 146 659 153 819 157 467 168 820 180 063 184 396 186 025.

25 Gewinne von 1500 Mk. auf Nr. 132 466 3555 12 198 13 429 18 769 24 127 32 567 33 338 50 025 57 866 69 734 72 019 72 623 80 422 83 411 90 875 92 010 93 937 109 806 110 114 134 535 135 575 151 175 187 519.

48 Gewinne von 500 Mk. auf Nr. 1343 1656 2187 4602 7157 12 086 13 176 17 338 18 982 19 525 28 158 29 505 29 572 38 168 40 869 47 945 49 568 52 277 53 076 53 947 59 834 63 266 65 384 79 183 86 744 86 931 90 656 97 357 104 638 106 981 108 335 114 918 115 125 116 192 131 008 136 434 144 008 147 463 154 676 158 565 168 492 169 392 175 522 176 752 177 451 181 698 188 176 189 107.

Nachmittagsziehung.

2 Gewinne von 15 000 Mk. auf Nr. 12 242 97 854.

2 Gewinne von 10 000 Mk. auf Nr. 138 008 157 637.

25 Gewinne von 3000 Mk. auf Nr. 388 598 14 253 25 827 26 033 27 382 27 479 32 676 33 021 37 845 42 304 50 751 57 600 67 778 74 681 104 174 106 892 112 505 113 180 114 783 123 117 150 937 173 577 179 945 184 498.

39 Gewinne von 1500 Mk. auf Nr. 709 1381 10 181 16 360 16 575 30 668 31 384 38 512 50 677 68 640 72 823 73 980 76 243 76 270 78 181 79 167 82 207 86 683 90 832 104 121 104 459 110 763 114 046 115 386 116 377 120 585 121 260 128 565 130 386 132 210 132 747 139 245 149 947 162 163 165 059 170 846 178 808 182 895 184 216.

39 Gewinne von 500 Mk. auf Nr. 3912 15 963 24 079 27 374 29 666 35 370 41 519 45 683 50 970 54 403 65 566 69 617 70 385 70 916 74 722 81 596 84 906 85 485 90 347 94 193 95 362 116 962 118 443 128 255 128 873 134 888 135 866 140 912 149 359 152 339 154 655 158 887 160 251 166 594 172 671 175 483 176 018 188 643 189 827.

Mannigfaltiges.

(Das große Los) der preußischen Klassenlotterie ist nach Stettin gefallen. An dem Gewinn sind nur Bewohner Stettins betheiligt. Von den Gewinnern spielten drei je ein Viertellos, während das vierte Viertel in kleinere Theile getheilt war. — In Kassel haben drei junge Architekten zusammen 50 000 Mark gewonnen.

(Zahllose Nonnenraupen) überfielen die Gärten Münchens und der Umgebung.

(Streik). Eine Anzahl Arbeiter der Londoner Tilburydocks hat die Arbeit eingestellt, weil sie die Bedingungen der Kontraktarbeit fernerhin für unannehmbar betrachten. Eine Ausdehnung des Streiks wird befürchtet.

(Brand). In dem Orte Küttigen (schweiz. Canton Aarau), welcher erst vor kurzem zweimal durch Feuersbrunst heimgesucht worden war, brach am Montag Abend abermals ein Schadenfeuer aus. Vier Wohnhäuser sind abgebrannt und sieben Familien obdachlos geworden. — Die Ortschaft Broc (Bezirk Greyerz, Canton Freiburg) ist durch eine Feuersbrunst eingeäschert. 34 Häuser sind verbrannt, 4 Menschen haben in den Flammen ihren Tod gefunden.

(Schiffskollision). Im Hafen von Baltimore fand gestern früh eine Kollision statt zwischen einem Dampfer und einem Vergnügungsboot, auf welchem sich 1500 Passagiere befanden. Vier Personen sollen getödtet und eine große Anzahl verletzt worden sein.

Briefkasten.

Herrn B. in L. — Der von Ihnen gewünschte Bericht erscheint zweimal wöchentlich, wie er uns von zuständiger Seite zugestellt wird. Eine tägliche Veröffentlichung würde keinen Zweck haben, da der Bericht bis zum Erscheinen des nächsten offiziellen Berichts immer mit dem vorhergehenden gleichlautend wäre.

Telegraphische Depesche der „Thorner Presse".

London, 30. Juli. Ein Telegramm der „Times" aus Buenos Ayres meldet, daß die argentinischen Insurgenten aus Mangel an Munition den Kampf einstellten. Der Aufstand ist vollständig unterdrückt. Die Regierung proklamirte Generalamnestie.

Verantwortlich für die Redaktion: Paul Dombrowski in Thorn.

Telegraphischer Berliner Börsenbericht.

	30. Juli.	29. Juli.
Tendenz der Fondsbörse: fest.		
Russische Banknoten p. Kassa	242—75	240—95
Wechsel auf Warschau kurz	242—75	240—60
Deutsche Reichsanleihe 3½ %	99—90	100—
Polnische Pfandbriefe 5 %	70—50	70—30
Polnische Liquidationspfandbriefe		67—30
Westpreußische Pfandbriefe 3½ %	98—	98—
Diskonto Kommandit Antheile 14%	220—60	220—
Oesterreichische Banknoten	176—45	176—50
Weizen gelber: Juli	231—	231—
Sept.-Okt.	184—50	185—
loko in Newyork	100—60	101—50
Roggen: loko	169—	169—
Juli	179—50	177—50
Juli-August	163—70	163—20
Sept.-Okt.	155—	154—50
Rüböl: Juli	60—90	60—90
September-Oktober	56—40	55—80
Spiritus:		
50er loko	60—	60—
70er loko	38—30	38—
70er Juli-August	37—	36—80
70er August-Septbr.	37—	36—80

Diskont 4 pCt., Lombardzinsfuß 4½ pCt. resp. 5 pCt.

Königsberg, 29. Juli. Spiritusbericht. Pro 10 000 Liter pCt. ohne Faß ziemlich unverändert. Ohne Zufuhr. Loko kontingentirt 58,25 M. Br. Loko nicht kontingentirt 37,50 M. Gd.

Meteorologische Beobachtungen in Thorn.

Datum	St.	Barometer mm.	Therm. oC.	Windrichtung und Stärke	Bewölk.	Bemerkung
29. Juli.	2hp	755.0	+ 27.2	SE³	4	
	9hp	756.5	+ 16.7	SW²	3	
30. Juli.	7ha	759.2	+ 14.4	SW¹	0	

Statt jeder besonderen Mittheilung.

Am 28. d. Mts. verstarb von uns tief betrauert in Offenbach am Glan (Rheinprovinz) unsere einzige Schwester, Frau Dr.

Anna Mathias

geb. Keibel.

Folsong den 29. Juli 1890.

Karl Keibel.
Hermann Keibel.

Bekanntmachung.

Von dem **am Südende der Gerberstraße** belegenen Grundstück **Neustadt Nr. 322** (Theil des alten Zwingers neben der Lohgerber- und Schloßmühle) soll der höher gelegene Zwinger in einer Größe von ca. 600 Quadratmeter als **Lagerraum** meistbietend **vermiethet** werden. Bietungstermin wird auf

Sonnabend den 2. August cr.

vormittags 11 Uhr

in unserem Bureau I (Rathhaus 1 Treppe) anberaumt.

Die Miethsbedingungen sind in dem genannten Bureau einzusehen.

Thorn im Juli 1890.

Der Magistrat.

Oeffentliche
Zwangsversteigerung.

Am Freitag den 1. August cr. vormittags 10 Uhr

werde ich in der Pfandkammer des Königl. Landgerichtsgebäudes hierselbst

ein mahagoni Kleiderspind, einen birkenen Tisch, Bettgestelle, Stubenläufer, Gardinen, Tischlerwerkzeuge, sowie eine Partie Nutz- und Brennholz

öffentlich an den Meistbietenden gegen baare Zahlung versteigern.

Thorn den 30. Juli 1890.

Nitz, Gerichtsvollzieher.

Das Gartengrundstück

Neue Culmervorstadt 66 ist vom 1. Oktober anderweitig zu **verpachten.** Näheres in der Expedition dieser Zeitung.

Meine Werkstatt

für **elektrische Apparate** befindet sich jetzt

Gerechtestraße 123 pt.,

im **Murczynski**'schen Hause, vis-à-vis der Schmiede des Herrn **Hesselbein.**

Th. Gęsicki,
Elektro-Mechaniker.

Invaliditäts- u. Alters-Versicherung.
Die Formulare

zu den vor dem Inkrafttreten des Invaliditäts- und Altersversicherungsgesetzes zu beschaffenden Arbeits- 2c. Nachweisen, als:

A. Arbeitsbescheinigung der unteren Verwaltungsbehörde;
B. Beglaubigte Arbeitsbescheinigung des Arbeitgebers;
C. Krankheitsbescheinigung von Krankenkassen;
D. Krankheitsbescheinigung von Gemeindebehörden

sind vorräthig in der

C. Dombrowski'schen Buchdruckerei,
Katharinenstr. 204.

Medicinal-Ungarweine.



Unter fortlaufender Controlle von Herrn Gerichtschemiker **Dr. C. Bischoff, Berlin.** Direct von der **Ungar-Wein-Export-Gesellschaft** in Baden-Wien durch die berühmtesten Aerzte als bestes Stärkungsmittel für **Kranke** und **Kinder** empfohlen. Durch den sehr billigen Preis als tägliches Kräftigungsmittel und als Dessertwein zu gebrauchen. Verkauf zu Originalpreisen in der

Ersten Wiener Kaffee-Rösterei,
Neust. Markt Nr. 257
und im
Ersten Thorner Konsum-Geschäft,
Schuhmacherstr. 346, Altst. Markt-Ecke.

Anerkannt gesündesten und billigsten Essig
giebt durch Verdünnung mit Wasser
Pasteur'sche

Essig - Essenz

von
E. Vollrath & Co. in Nürnberg.

1 Flasche zu 12 Weinflaschen Essig, weiß oder braun, Mk. 1,—.
1 Flasche zu 12 Weinflaschen Essig, mit Estragon, Mk. 1,25.

Zu haben in **Thorn** bei
J. G. Adolph, S. Simon.

Lebensversicherungs-Gesellschaft zu Leipzig

(alte Leipziger) auf Gegenseitigkeit gegründet 1830.

Versicherungsbestand:
Ende 1887: **277 Mill. M.**
Ende 1888: **296 Mill. M.**
Ende 1889: **315 Mill. M.**

Vermögen:
Ende 1887: **64 Mill. M.**
Ende 1888: **71 Mill. M.**
Ende 1889: **78 Mill. M.**



Gesellschaftsgebäude in Leipzig.

Gezahlte Versicherungssummen:
bis Ende 1887: **49 Mill. M.,**
bis Ende 1888: **53 Mill. M.,**
bis Ende 1889: **57 Mill. M.**

Die Versicherten erhielten durchschnittlich an Dividende gezahlt:
1840—49: 13%
1850—59: 16%
1860—69: 28%
1870—79: 34%
1880—89: 41%
1890: 42%
der ordentlichen Jahresprämie.

Die Lebensversicherungs-Gesellschaft zu Leipzig gehört zu den **ältesten** und **größten**, sowie vermöge der hohen Dividenden, welche sie fortgesetzt an ihre Versicherten zahlt, zu den **sichersten** und **billigsten** Gesellschaften Deutschlands und **steht, was günstige Versicherungsbedingungen anbetrifft, seit Einführung der Unanfechtbarkeit ihrer fünfjährigen Policen unübertroffen da.**

Die Beiträge stellen sich bei der Lebensversicherungs-Gesellschaft zu Leipzig durch die hohe Dividende auf die Dauer außerordentlich niedrig und betragen beispielsweise bei einer lebenslänglichen Versicherung von 10000 M. nach Eintritt in den Dividendengenuß, d. h. vom 6. Versicherungsjahre an, für das Eintrittsalter von 30 Jahren **nur noch 152** M., von 40 Jahren **nur noch 196 M.,** von 50 Jahren **nur noch 273 M. 80 Pf.,** von 60 Jahren **nur noch 415 M. 30 Pf.** pro Jahr.

Die Gesellschaft übernimmt auch sogenannte Kinder- (Aussteuer-, Militärdienst-) Versicherungen.

Nähere Auskunft ertheilt die Gesellschaft selbst oder deren Vertreter in **Thorn**

F. Gerbis, Gerechtestraße 95.

Apotheker Rich. Brandt's
Schweizerpillen

seit über 10 Jahren von Professoren, praktischen Aerzten und dem Publikum als billiges, angenehmes, sicheres und unschädliches Haus- u. Heilmittel angewandt u. empfohlen.

Erprobt von:

Prof. Dr. **R. Virchow,** Berlin, **v. Gietl,** München (†), **Reclam,** Leipzig (†), **v. Nussbaum,** München, **Hertz,** Amsterdam, **v. Korczynski,** Krakau, **Brandt,** Klausenburg,

Prof. Dr. **v. Frerichs,** Berlin (†), **v. Scanzoni,** Würzburg, **C. Witt,** Copenhagen, **Zdekauer,** St. Petersburg, **Soederstädt,** Kasan, **Lambl,** Warschau, **Forster,** Birmingham,

bei Störungen in den Unterleibsorganen

Hämorrhoidalbeschwerden, Leberleiden, trägem Stuhlgang, zur Gewohnheit gewordener Stuhlverhaltung und daraus entstehenden Beschwerden, wie: **Kopfschmerzen, Schwindel, Athemnoth, Beklemmung, Appetitlosigkeit** etc. Apotheker **Richard** Brandt's Schweizerpillen sind wegen ihrer milden Wirkung auch von Frauen gern genommen und den scharf wirkenden Salzen, Bitterwässern, Tropfen, Mixturen etc. vorzuziehen.

Man schütze sich beim Ankaufe

vor nachgeahmten Präparaten, indem man in den Apotheken stets nur **ächte Apotheker Richard** Brandt'sche Schweizerpillen (Preis pro Schachtel mit Gebrauchs-Anweisung Mk. 1.—) verlangt und dabei genau auf die oben abgedruckte, auf jeder Schachtel befindliche gesetzlich geschützte Marke (Etikette) **mit dem weißen Kreuze in rothem Felde und den Namenszug Rchd. Brandt** achtet. — Die mit einer täuschend ähnlichen Verpackung im Verkehr befindlichen nachgeahmten Schweizerpillen haben mit dem ächten Präparat weiter nichts als die Bezeichnung: „Schweizerpillen" gemein und es würde daher jeder Käufer, wenn er nicht vorsichtig ist und ein nicht mit der oben abgebildeten Marke versehenes Präparat erhält, sein Geld umsonst ausgeben. — Die Bestandtheile der ächten Schweizerpillen sind: Silge, Moschusgarbe, Aloe, Absynth, Bitterklee, Gentian.

Zahntechnisches Atelier

Breitestraße Nr. 53
(Rathsapotheke)
H. Schneider.

Für Schlächter.

Eichensägespähne, bestes Material **zum Räuchern,** hat abzugeben

E. Drewitz.

Berliner
Wasch- u. Plättanstalt
von
J. Globig - Mocker.
Aufträge per Postkarte erbeten.

Dr. Spranger'sche Heilsalbe

benimmt Hitze u. Schmerzen aller Wunden und Beulen, verhütet wildes Fleisch, zieht jedes Geschwür ohne zu schneiden fast schmerzlos auf. Heilt in kürzester Zeit böse Brust, Karbunkel, veraltete Beinschäden, böse Finger, Frostschäden, Flechten, Brandwunden 2c. Bei Husten, Stickhusten tritt sofort Linderung ein.

Zu haben in **Thorn** und **Culmsee** in den Apotheken à Schachtel 50 Pf.

Mieths-Verträge

sind zu haben.
C. Dombrowski, Buchdruckerei.

Eine Mitbewohnerin wird für ein freundliches möblirtes Zimmer gesucht. Näheres in der Expedition dieser Zeitung.

Möbl. Zimmer zu verm. Breitestraße 308.

Ein großes gut möblirtes Parterrezimmer zu vermiethen Tuchmacherstraße 173.

Eine Wohnung von 4 Zimmern nebst Zubehör von sogleich zu vermiethen Neustadt 257. Zu erfr. in der Kafferösterei.

Möbl. Zim. n. Kab. zu verm. Gerstenstr. 78.

1 Wohnung, 3. Etage, 5 Zimmer, Kabinet und Zubehör, 1 Wohnung, 1. Etage, 3 Zimmer, Kabinet und Zubehör, vom 1. Oktober zu vermiethen Katharinenstr. 205. **Grau.**

Wohnungen zu 3—4 Zimmern, Entree, mit heller Küche und Zubehör, **billig** zu vermiethen.
Theodor Rupinski, Schuhmacherstr. 348/50.

1 Laden, im Hause Neustadt 291/92, bisher von Herrn G. Edel bewohnt, sowie in der 2. Etage 1 Wohnung von 4 Zimmern nebst Zubehör, hat zum 1. Oktober zu vermiethen **F. Stephan.**

1 möbl. Parterrez. zu verm. Gerberstr. 287.

Versetzungshalber ist die von Herrn Hauptmann Lauff innegehabte Wohnung, 7 Zimmer, Balkon, allem Zubehör, von sofort zu vermiethen. Culmerstraße 340/41.

Jakobsstr. 230 Parterrewohnung von 4 oder 3 Zimmern zu vermiethen. Zu erfragen **eine** Treppe.

Wohnung, Stube und Kabinet nebst Zubehör, ist zu vermiethen Strobandstraße 16, 1 Treppe. Näheres zu erfragen bei Frau **Lindner.**

Eine kleine möbl. Wohnung von sofort zu vermiethen Gerechtestraße 129.

Gr. Wohnung, 5 Zimmer und Zubehör, erste Etage, zu vermiethen Coppernikusstr. 171. **W. Zielke.**

Für Zahnleidende!

Schmerzlose Zahnoperationen durch lokale Anaesthesie.

Künstliche Zähne und Plomben.
Specialität: Goldfüllungen.

Grün, in Belgien approb.,
Breitestraße.

Wagen werden aufs eleganteste schnell und billig in meiner neu eingerichteten

Lackirwerkstätte

Breitestr. 459 Ecke Mauerstr. lackirt.

R. Sultz, Maler und Lackirer.

Auf Wunsch werden Stellmacher-, Schmiede- und Tapezierarbeiten mit übernommen.

Schmerzlose
Zahn-Operationen,
künstliche Zähne u. Plomben.
Alex Loewenson,
Culmerstrasse 306/7.

Eis

hat abzugeben
Heinrich Tilk,
Dampfsägewerk und Holzhandlung.

Häcksel,

billig frei ins Haus, bei
Starzynski-Kl.-Mocker, Fürstenkrone.



Eine hellbraune
Stute,

4", 5 Jahr alt, sehr flotter Gänger, militärfromm, fein zugeritten, **steht zum Verkauf** in **Lorentz' Hotel. Culm a./W.**

Ein Arbeitspferd

hat zu verkaufen
Heinrich Tilk,
Dampfsägewerk und Holzhandlung.

Ein tüchtiger
Schmied

wird für **dauernde Stellung** von **sofort gesucht. Orlowski,** Schmiedemeister, **Gr.-Nessau** bei Thorn.

Ein **verheiratheter**
Schmied,

der mit der Führung der **Dampfdreschmaschine** vertraut ist, wird zu **Martini** in **Wangerin** gesucht.

Tüchtige
Maschinenschlosser

finden **sofort** Beschäftigung bei
E. Drewitz.

Junge Damen

mit guter Schulbildung erhalten per sofort Stellung als **Bonnen.**
J. Makowski, Vermittl.-Komptoir.

Es werden **Betten zu kaufen** gesucht. Offerten unter **A. B. 20** in der Expedition dieser Zeitung abzugeben.

Bau-Anschlags-Formulare

sind zu haben bei **C. Dombrowski.**

Ein möbl. Zim. u. Kab. (renov.), Burschengelaß u. Pferdest. zu v. Gerstenstr. 134.

Zweite Etage, renovirt, auch getheilt, von sofort zu verm. Gerechtestraße 128. Zu erfragen bei Bäckermeister **Szczepanski.**

In meinem Hause Brückenstraße 36 sind herrschaftliche Wohnungen u. Speicher zu vermiethen. Herr Bauunternehmer **Sand** wird nähere Bedingungen mittheilen und ist von mir bevollmächtigt, die Kontrakte abzuschließen und die Beträge für die Miethen 2c. einzuziehen. **Rasmus.**

Freundl. geräumige Familienwohnung zu verm. Neu-Culmervorstadt. Näher. bei **A. Endemann,** Elisabethstr. 269.

Eine Wohn., 2 Stuben, Küche mit Zub., zu verm. **H. Rausch,** Gerechtestr.

3 Wohnungen von 4 Zim. und 2 Wohn. von 2 Zim. und allem Zub. von sofort zu verm. Mellinstr. 161. **E. Guiring.**

Eine Wohn., 2 Zim., Küche u. Zub., mit sep. Eingang., z. v. **Dopslaff,** Heiligegeiststr. 175.

Ein möbl. Zimmer von sofort zu verm. **A. Wunsch,** Elisabethstraße 263.

Alter Markt Nr. 300 ist vom 1. Oktober die erste Etage zu vermiethen. Näheres daselbst 3 Treppen bei **R. Tarrey.**

Fein möbl. Zim., mit auch ohne Beköst., v. sof. od. 1. Aug. zu verm. Neust. 258, 3.

Familienwohnungen v. 2 Zim. n. Zub. z. 40, 47 u. 50 Thlr. v. sofort zu verm. **A. Liedtke,** Culmer Vorstadt.

1 große Wohnung, in der 2. Etage, von 6 Zimmern, Erker und Zubehör, sowie 1 kleine Wohnung, 1. Etage, von 3 Zimmern und Zubehör, zum 1. Oktober vermiethet **F. Stephan.**

Von sofort ist eine herrschaftl. Wohnung in der 3. Etage zu verm. Culmerstr. 345.

Die I. Etage ist von sofort zu vermiethen. **A. Wiese,** Elisabethstr.

Wohnung: 2 Zimmer und Zub., auch 1 möbl. Zimmer 1 Treppe nach vorn, billig zu vermiethen Bäckerstraße 245. **M. Borowiak.**

Kl. Wohnungen z. verm. **Blum,** Culmerstr.

Krieger Verein.

Sonntag den 3. August cr.

Zur 20jähr. Erinnerung an den ersten Sieg der Deutschen über die franz. Armee bei Weißenburg.

Großes
Volks- u. Kinder-Erntefest

im
Viktoria - Garten.

Antreten des Schützenzuges und der Kinder um $2\frac{1}{4}$ Uhr am Bromberger Thor.

Jeder mitmarschirende Knabe erhält beim Antreten eine Kappe, Sense oder Heugabel, jedes Mädchen einen Erntekranz oder Rechen. **Abmarsch um $2\frac{1}{2}$ Uhr durch die Stadt.**

Concert

bestehend aus vier Theilen
mit darauffolgender
Schlachtmusik

ausgeführt von der Kapelle des Infanterieregiments v. d. Marwitz unter persönlicher Leitung des Königlichen Musikdirigenten Herrn **Friedemann.**

Jugend- u. Kinderspiele
und
Volksbelustigungen
unter Leitung des Herrn Lehrer **Zedler.**

Reichhaltige Tombola,

in welcher **Schweine, Hammel, Gänse, Enten, Hühner, Regulateure** und **andere nützliche Gegenstände** zur Verlosung kommen.

Aufsteigen mehrerer Riesenluftballons.

Bei eintretender Dunkelheit Illumination des ganzen Gartens und Brillantfeuerwerk.

Entree von **Nichtmitgliedern** à Person **25 Pf., Mitglieder** à Person **10 Pf., Kinder frei.**

Zum Schluss: Tanz.

Der Ueberschuß ist zur Weihnachtsbescherung für Kinder **hiesiger** Kameraden bestimmt.

Der Vorstand.

Kaufmännischer Verein.

Sonnabend den 2. August cr.

Concert

mit nachfolgendem **Tanz**
im **Victoria-Garten.**
Anfang abends 8 Uhr.
Der Vorstand.

P. S. Bei ungünstiger Witterung findet das Concert 8 Tage später statt.

Sonntag den 3. August
feiert das
Pfr. Senft'sche Institut Schönsee
sein

Sommerfest

in
Lenga.

Gemeinsame Abfahrt $\frac{1}{2}$2 **Uhr** von Schönsee.

Musik:

Trompeterkorps des Ulanenregiments von Schmidt Nr. 4 Thorn unter ihrem Korpsführer **J. Windolf.**

Gäste sind herzlich willkommen.
Das Lehrerkollegium.

Sommertheater in Thorn.
Viktoria - Garten.

Donnerstag den 31. Juli cr.
Auf allgemeines Verlangen.

Die Grille.

Ländliches Charaktergemälde in 4 Akten von Charlotte Birch-Pfeiffer.

In Vorbereitung: **Bummelfritze.**

C. Pötter, Theaterdirektor.

Täglicher Kalender.

1890.	Sonntag	Montag	Dienstag	Mittwoch	Donnerstag	Freitag	Sonnabend
Juli	—	—	—	—	31	—	—
August	—	—	—	—	—	1	2
	3	4	5	6	7	8	9
	10	11	12	13	14	15	16
	17	18	19	20	21	22	23
	24	25	26	27	28	29	30
	31	—	—	—	—	—	—
September . .	—	1	2	3	4	5	6
	7	8	9	10	11	12	13
	14	15	16	17	18	19	20
	21	22	23	24	25	26	27
	28	29	30	—	—	—	—

Druck und Verlag von C. Dombrowski in Thorn.